

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)

251 (27.10.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-292530](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-292530)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage und Sonntage und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Postgebühren 70 Pf., bei Zahlungen 60 Pf.; und die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5439), vierteljährlich 2.10 Mk., für 3 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pf. incl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Herrn, Frau Wilhelmschwarzen Straße 82.
Telephon Reichs 241 66;

Anzeigen werden die Hauptpreise des Correspondenz- oder deren Platz mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Scherzreden sind nach Möglichkeit 25 Pf. billiger als bei sonstiger Nummer. Mehrere Spalten werden früher eintreten.

Nr. 251.

Bant, Sonntag den 27. Oktober 1901.

15. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Berlin wartet.

Die Befürchtung, die Mehrheit des Berliner Stadtverordneten-Kollegiums werde die von dem in der Rauffmann-Affäre niedergeschlagenen Ausschuss vorgeschlagene Resolution ablehnen, hat sich nicht erfüllt. Der Kommunal-Freiwilrige ist nach wie vor gebunden. Er hat sich auf den Rechts-Ferndpunkt gestellt, anstatt wie beim März-Branden, aus dem guten Recht einen Grund der Nachsichtigkeit herzuholen.

Der Ausschuss hat bekanntlich der Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagen, zu erklären, daß die Verfassung, die die gesetzlich erforderliche königliche Entscheidung über die wiederholte Wahl noch nicht erfolgt sei, sich an diese Wahl gebunden erachtet und die Vornahme einer Neuwahl bis zum Eingange einer Entscheidung des Königs über die Befähigung abbleibt. Ferner schlug der Ausschuss vor, die Verfassung möge den Magistrat ersuchen, über die Befähigung des Oberpräsidenten Beschwerde beim Ministerium des Innern zu führen.

Der Stadtdirektor Preuss erbatte Bericht und empfahl die Annahme der Resolution. Der Senats-Präsident beantragte, das Ersuchen an den Magistrat, derselbe solle beim Minister über den Oberpräsidenten Beschwerde führen, abzulehnen. Der Antrag ist, die Resolution wurde angenommen.

Der „Vorwärts“ schreibt über die Verhandlung, die in der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag stattfand:

„Wer in der heutigen Sitzung hörte, wie von dem Vertreter der Alten Linken nicht minder wie von den Sprechern der Neuen Linken die Pflicht, die gebietet, unweigerlich nicht betont wurde, sich unter allen Umständen auf den Boden des Rechts zu stellen und dem Rechte zum Siege zu verhelfen, dem mußte es doppelt unangenehm sein, wie man in der März-Brandenratte das gute, sonnenscheine Recht so leichtfertig hätte höchsten Opportunisten anvertrauen können. Freilich, in der März-Brandenratte gab man ein Recht zu Gunsten der Krone preis, während man in der Bürgermeisterratte nicht nur das Recht der Stadtverordneten zu wahren hatte, einen nicht bestätigten Kandidaten zum zweiten Mal zu wählen, sondern auch das Recht der Krone, dem also Präzidenten gegenüber von dem Befähigungsgesetz Gebrauch zu machen.“

So anerkannterwert es also vom Kommunal-Freiwilrige war, diesmal den Rechtsstandpunkt zu wahren, so gehörte dazu gerade kein besonderer Heroismus. Im Gegenteil, es hätte schon Verwirrung dazu geführt, sich auch diesmal einen sicher unmöglichen Rotau zu unterwerfen.

Der Vertreter der Sozialisten, Stadtdirektor Preuss, konnte erklären, daß sich im Ausschuss nicht ein einziges Mitglied der Rechts-ausschließung des Stadtverordneten Kollegiums gefügt habe. Man sei sich völlig einig darin gewesen, daß für die abermalige Wahl Kaufmann die Entscheidung der Krone erforderlich sei; so lange sie nicht gefallen sei, halte man sich an die Wahl gebunden. Das alleinige Recht der Krone, eine Wahl zu ernennt, könne unmöglich auf andere Instanzen übertragen. Nur dagegen, daß man den Magistrat ersuche, beim Minister Beschwerde zu führen, sei eine Minorität gewesen. Gegen die Ansicht dieser Minorität, daß man eine Veranlassung habe, dem Magistrat einen Rath in dieser Beziehung zu ertheilen, wendete sich später besonders lebhaft Herr Essel. Man dürfe sich nicht mit einer Demonstration begnügen, sondern habe die Pflicht, dem Rechte zur Geltung zu verhelfen. Und ferner, wenn die Angelegenheit im Landtag zur Sprache gebracht werde, habe der Minister nicht die Ausrufe, daß ihm keine Gelegenheit zur Prüfung der Sache gegeben worden sei.

Unter Senats-Präsidenten, der die Auffassung der sozialdemokratischen Fraktion vertrat, erklärte sich gegen das Ersuchen an den Magistrat. Was der Minister und das Staatsministerium in seiner Gesamtheit sage, sei absolut gleichgültig, ihm stehe keine Entscheidung darüber zu, wie ein Beschluß auszufallen sei. Man solle es ruhig dem Magistrat überlassen, wie er den Weg vom Recht-

haus zum Schloß finde. Man möge doch dem Oberpräsidenten kein Loch öffnen für die Sad-gasse, in die er sich vermannet habe. Berlin könne warten und werde warten.

Die Mehrheit des Kollegiums war insofern der Ansicht, daß es inhuman sei, den Oberpräsidenten in seiner Sad-gasse herumtappen zu lassen. Sie nahm auch den zweiten Teil der Resolution an, in dem an den Magistrat das betreffende Ersuchen gerichtet wird. Gegen diesen Vorschlag stimmten nur die Sozialdemokraten und ein Teil von der neuen Linken. Der erste Teil der Resolution war nahezu einstimmig gegen etliche Stimmen der Fraktion Kommunisten angenommen worden.

So triumphierte diesmal allen kostbaren Prophezeiungen zum Trotz der Rechtsstandpunkt über den Rotau. Möchte der Berliner Kommunal-Freiwilrige nicht ein so fanatischer Verehrter des Rechts sein! —

Politische Grundfragen.

Deutsches Reich.

Die volle Schale ihres Jarnes giebt die „Deutsche Tageszeitung“ über die Regierung aus, weil die gehen von aus mitgetheilte offizielle Erklärung, herr die Ränderung der Handelsverträge, nicht den Wünschen der Regierung entspricht. Sie behauptet: Diese Erklärung hat unsere Situation nicht gebessert, sondern wesentlich verschlechtert. Das „ob“ im Eingange des letzten Satzes wird der deutschen Regierung noch recht unangenehm in die Ohren klingen.“ Das Agrarier-Organ behauptet, die Ränderung sei „notwendig, damit die anderen Staaten merken, daß unsere Position in Bezug auf den Abschluß neuer Handelsverträge durchschneidlich und im Allgemeinen weit besser ist als die des Auslandes“. Die deutsche Regierung weiß ebenso gut wie wir oder besser als wir, daß man fast überall an Ränderung der Handelsverträge denkt, so, daß man hier und da geneigt ist, an Stelle der Verträge wieder den autonomen Zoll-tarif zu setzen. Bleibt sie saghaft, scheut sie sich, die Handelsverträge zu kündigen, so muß sie im Auslande den Anschein erwecken, als ob das Deutsche Reich, wie die vormaligen Gesellen in der Presse tagtäglich verkündigen, auf den Abschluß neuer Handelsverträge angewiesen sei und sich Alles gefallen lassen müsse, um nur Handelsverträge zu bekommen. — Et, wie erlautet! So gehört also auch Graf Balow schon zu den „vaterlandlosen Gesellen“!

Das Reichsdefizit. Aus Baden wird uns vom 23. Oktober geschrieben: Die amtliche Zeitschrift, „Süddeutsche Reichs-Korrespondenz“ beschäftigt heute die von mir erwähnten Blättermengen, denen zufolge mit Rücksicht auf die sich unerwartet unangenehm gestaltenden Reichsfinanzen und die dadurch notwendig geworden erhebliche Erhöhung der ursprünglichen festgesetzten Materialbezüge eine nachträgliche Revision des hiesigen Budgetentwurfs erforderlich geworden ist. Das Ergebnis derselben sei ein harter Postulatsatz, wesentlich insofern das trotz Verabredung der Ausgabe-Etats der Reichsdefizits zu erwartenden Defizits im Reichshaushalte. Richt nur aus wirtschaftlichen und finanziellen, sondern insbesondere aus politischen Gründen werde nach Abschluß der Zolltarifreform die Reform der Reichsfinanzen zu lösen sein.

Kein Krieg mit Venezuela. Die Berliner Blätter berichten, ist der Zwischenfall, der sich in Caracas zwischen Mannschaften des Kreuzers „Bimeta“ und der venezolanischen Polizei und Bevölkerung ereignete, in bedrohender Weise ausgefallen worden.

Neue Reichstagswahl in Sicht. Der dänische Reichs- und Landtagsabgeordnete Johannsen ist gestorben. Johannsen war von Deas aus Lehrer. Er wurde, als 1864 die Deutschen in Schleswig-Dänemark einogen, aus dem Staatsdienst entlassen. Er gründete den „Jensborg-Reis“, in welchem er die dänische Sache vertrat. Im Reichstag vertrat er als den Wahlkreis Apenrade, zuletzt den Wahlkreis Sønderburg-Dobersleben. Derselbe Wahlkreis schickte ihn auch ins Abgeordnetenhaus. Johannsen wurde 61 Jahre alt. Eine Aussicht hat in diesem Wahlkreis bei der nächsten Wahl nicht. Johannsen wurde 1898 mit 10 422 dänischen gegen 8718 nationalliberale und 1432 sozialdemokratische Stimmen gewählt.

Im Reichstagswahlkreis des verstorbenen Abgeordneten v. Siemens (2. Westfälischer) war die Stimmenverteilung im Jahre 1898 folgende: Sozialistische 7231, Freiwilrige 5694, Sozialdemokraten 1736. In der Stichwahl siegte Siemens dann mit 8713 Stimmen gegen 7829 der Konfessionellen v. Leipzig. Bei der vorzunehmenden Neuwahl wird die Wahlfrage zweifellos den Wahlkampf beherrschen.

Der ultramontane Konfessionsprofessor in Stralburg wird von Rom nicht acceptirt. Das Organ „Napolos“, die „Vox bella Verita“, bringt in einem langen geharnischten Artikel eine Darstellung des Falles Stralburg und fügt hinzu, daß der Bischof von Stralburg bereits Ordre erhalten habe, den Seminaristen den Besuch der Kollegien Spanns zu verbieten. Ebenso hat der württembergische Bischof Reppel von Stuttgart, der zu den Hauptmitarbeitern der von Spanns unterstützten Monographien zur Weltgeschichte zählte, seinen Namen bereits am 6. September bei der Vorlegung des Projektes von der Mitarbeiterschaft zurückgezogen. Diese Thatsache wurde auf demselben Bitteln des Verlegers bisher verhehelt. Die „Vox bella Verita“ erachtet, daß nun auch die übrigen katholischen Mitarbeiter von dem geplanten Werke zurücktreten werden, weil es unter der Leitung eines „offenen Feindes der Kirche“ stehe und „für jeden wahren Katholiken hauernd inakzeptabel sei.“ Die Sage fängt an, humoristisch zu werden.

Ein Franzose als Berliner Universitätsprofessor. Eine höchst bemerkenswerte Ernennung ist neuerdings erfolgt: Ein junger französischer Gelehrter, Francois Emile Jaguemin, ist zum außerordentlichen Professor an der Berliner Universität für das Fach der französischen Literatur ernannt worden. Der Fall steht hier einzig da. Prof. Jaguemin, der die deutsche Sprache noch nicht beherrscht, wird an der Universität Vorlesungen in seiner Muttersprache halten. Ubrigens hat der neue Dozent mit seiner Beamtenqualität ausnahmsweise nicht die deutsche Staatsangehörigkeit erworben.

Gegen das Medizinstudium der Frauen haben sich an der Königsberger Universität die drei ordentlichen Professoren der Anatomie, Chemie und Physik erklärt. Sie haben ihre Vorlesungen den weiblichen Studierenden verschlossen und den Frauen damit überhaupt ein ordnungsgemäßes Studium in der Medizin an der dortigen Alma mater unmöglich gemacht.

Das Baarenhaus für Arme und Marine verpfändet seine neue Kreidliste, aus der ersichtlich ist, in welch umfassender Weise dieses von hervorragenden Mitgliedern der Konfessionellen Partei patronisirte Unternehmen den Gewerbetreibenden jenseits der Konfessionen macht. Der Verein zählt rund 49 000 ordentliche und 2500 außerordentliche Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder hat im letzten Jahre sich wiederum um rund 1300 vermehrt. Der Ueberschuß auf den Baarenconten pro 1900/1901 betrug nicht weniger als 737 865 Mk., woraus man auf den ungeheuren Umfang schließen kann, den das Baarenhaus gemacht haben muß. — So schreiben antijemiteische Organe. Die Abneigung der Konfessionellen gegen Baarenhäuser hat sie allerdings nicht gehindert, die Arme- und Beamten-Baarenhäuser mit annehmbarer Hofmollen zu behalben.

Die Ansprüche der ultramontanen Eitlichkeitsverleugung in Oberelb gegen sich selbst, kürzlich wieder eine ultramontane Professorensammlung gegen den verhassten Monumentalbauern hat. Nach der Verlesung wurden die beiden Esfiguren, an denen die schmutzige Phantasie fanatischer lex-Deine-Schwärmer verknüpfet, von Bühnenbänden gewaltsam vertrieben. Den unbekanntem Tätern wird, als neuen Söhnen der Kirche, als Rettern der Eitlichkeit, das warme Lob der ultramontanen Presse nicht fehlen. Es that sich da den Reuten von der verlorenen Eitlichkeit ein ganz neues Gebiet der protestantischen Tätigkeit auf. Für eine „Revision“ dieser Art sind viele Denkmäler reif. Die ultramontane Selbstverherrlichung wird nicht ermangeln, im Denkmälchen aus „Eitlichen“ Roten alsbald einen Reford zu schaffen.

Ein bekämpfender Fall böhmischer Jesuit wird der „Vox. 31.“ mitgeteilt: „Am Sonntag den

13. Oktober wohnte ich im Krollischen Stabliement der Vorstellung des königlichen Schauspielhauses „Egmont“ bei. Zu meinem größten Erstaunen wurden zum Schluß die klassischen Worte: „Und diese treibt ein hohes Wort des Herrschers, nicht ihr Gemüth“, zum ersten Male, seit ich das Wort unter Goethes Gehört, aus-gelassen. Ich theile Ihnen das als Zeichen der Zeit mit.“ Die „Vox. 31.“ jagt über dieses unglückliche Vorkommnis an einer Stelle, die die klassischen Worte des Schauspielhauses kennen muß, Erklärungen ein und erklärt die authentische Nachricht, daß der tragische Fall aus den Souffleurbüchern des Schauspielhauses gestrichen ist und nicht gesprochen wird, außer, wenn die Worte Herrn Ratskowsky gerade in den Mund kommen, was sehr selten der Fall ist.“ Also, es ist Thatsache: ein Goethe, ein „Egmont“ dürfen auf der Berliner Bühne nur entfallen zum Worte kommen. Wer erinnert sich da nicht an die Antwort, die ein Berliner Jesuit einer Autor auf die Einwendung: „Dann dürfte Goethes Faust auch nicht aufgeführt werden“, vor einigen Jahren ertheilte: „Ja, glauben Sie denn, daß wir den Faust zur Aufführung zulassen würden, wenn er erst jetzt geschrieben wäre!“

Die Ausstellungen in Nord-Schleswig. Durch allerlei unwahre Behauptungen verliert liberale und konservativere Blätter das Bergehoben die Hochzeitstunde von Rübendebere zu vertheidigen. Es wird von allerlei hochherwürdigen Reden und Reden bei der Hochzeitfeier erzählt. Hierzu wird dem „Vorwärts“ ein Artikel beiliegend: „Es steht nunmehr fest, daß es sich um eine rein private Festlichkeit gehandelt hat, die schon deshalb keine verbundene politische Demonstration, wie auch die liberale „Kaiser Zeitung“ behauptet, gemein sein kann, weil unterschiedslos Deutsche wie Dänen und sogar preussische Beamte eingeladen waren. Die hochverrätherische Hochzeit des Hofbesitzer Ström-auer hat nicht den Wunsch nach einer baldigen Wiedervereinigung von Schleswig und Dänemark zum Ausdruck gebracht, sondern sie ermahnte die Neuerwählten, nicht nur sich selber gegen-seitig, sondern auch Land und Volk Treue zu halten. Unter den vielen Liedern, die gesungen wurden, waren auch zwei sogenannten Vaterlands-lieder. Diese Lieder sind, wie „Feind!“ schreibt, ungeschliffen in Nordischdeutsch gesungen worden, auch in Gegenwart der Polizei, ohne daß diese dagegen Einspruch erhoben hätte. Erst seit ein paar Jahren, als die Reichspolizei einsetzte, wurden sie durch eine gerichtliche Entscheidung als „aufreizend“ bespiznet. Und dieser einzige gesetz, vielmehr polizeiwidrige Akt, auf den eine Geldstrafe von 8—120 Mk. gesetzt ist, wird mit der Ausweisung von 11 Personen gesandt, von denen neun an der Hochzeit überhaupt nicht be-theiligt waren.“

Oesterreich-Ungarn.

Die Fluth von Dringlichkeitsanträgen, mit denen der österreichische Reichsrath sich zu beschäftigen hat, sind der Regierung sehr unangenehm, auch ermeden sie die nationalen Leidenchaften. Der Ministerpräsident hat nun erklärt, sein Amt niederzulegen, wenn dadurch die Beratung des Etats verzögert werde, dem wahrscheinlich die Auflösung des Hauses folgen werde. Diese Drohung scheint Eindruck gemacht zu haben. Wie verlautet, wollen die großen Parteien die Dringlichkeitsanträge zurückziehen.

Nicht annehmbar interessant für Deutschland sind die Gerüchte, nach welchen die Reise des russischen Großfürsten Michail Nikolajewitsch nach Wien auch den Zweck haben soll, eine Vereinbarung zwischen Rußland und Oesterreich zu Stande zu bringen über die Balkanfrage, sowie über eine gemeinsame Abwehr einer Bedrohung russischer und österreichischer Wirtschaftsinteressen durch den deutschen Zolltarif.

Frankreich.

Die Nationalisten sind sehr erdost auf die Weisheiten, daß diese die Interpellation Baslys nicht denkt haben, das verpönte Cabinet zu führen. Die Republikaner, die reinen Vertreter des Republikanismus, haben aus der Roth eine Tugend gemacht und das Ministerium gehalten aus Furcht vor den Sozialisten. Rom Stand-punkt eines bürgerlichen Republikaners ist die Gallie; der Republikaner fider eher als die

Mitar, die Beschüßer der heiligen Gräber... Die sind es, die dort der "Sieber" fröhnen!

gründlich vom Kriegseifer waren, ein Dönerst, der für die Zukunft von Ostpreußen, ist, trotz der Ungezogenheit, die er gegenwärtig bezieht.

Hamburg, 25. Oktober.

Mit der heftigsten Arbeitslosigkeit... Die Zahl der Arbeitslosen ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 1000 Personen gesunken.

Niel, 25. Oktober.

Ein bewegtes Leben hat bei der in Niel (schonmüchtig) gemordeten und dabei von dem Kriegsrichter... Die Verhandlung wird am 23. Juli 1883 in Nütberger bei Straßburg gehalten.

Heiden, 25. Oktober.

Zur Tragödie des Chinesenbesuchs... In welcher Stimmung sich die im Bundesrat... Die Verhandlung wird am 23. Juli 1883 in Nütberger bei Straßburg gehalten.

Anficht bezüglich des Geiseltourismus... über die Arbeiterpensionen besetzt wurden, haben bisher 477 beantragt.

Philadelphia, 25. Okt. In einem Arbeiter... die Arbeiterpensionen besetzt wurden, haben bisher 477 beantragt.

Zhanghai, 25. Okt. Die Dungenst... nimmt, glaubwürdigen Nachrichten... die Arbeiterpensionen besetzt wurden, haben bisher 477 beantragt.

Sims, 25. Okt. Die Nachricht von dem... über die Arbeiterpensionen besetzt wurden, haben bisher 477 beantragt.

Lezte telephonische Nachrichten und Besuche.

Berlin, 26. Okt. Den "Berl. Vol. Kocher"... zufolge findet in den nächsten Tagen... die Arbeiterpensionen besetzt wurden, haben bisher 477 beantragt.

Verkehrliche Nachrichten.

Berlin, 25. Okt. Der "Reichsanzeiger"... macht bekannt, daß unter Aufhebung... die Arbeiterpensionen besetzt wurden, haben bisher 477 beantragt.

Breslau, 25. Okt.

Eine große, ruhig verlaufene... Arbeiterbesprechung... die Arbeiterpensionen besetzt wurden, haben bisher 477 beantragt.

Berlin, 25. Okt.

Von 5480 Handelskammern... inbetrüben und landwirtschaftlichen... die Arbeiterpensionen besetzt wurden, haben bisher 477 beantragt.

Vermischtes.

Soldaten-Selbstmord. Aus Polen schreibt man: Ein Rekrut der 4. Batterie... die Arbeiterpensionen besetzt wurden, haben bisher 477 beantragt.

Achtung! Gemeindebürger!

Nur Derjenige, der in die Wählerliste eingetragen ist, kann zu den im November in den Gemeinden Bant, Henende und Heppens stattfindenden Gemeinderathswahlen wählen.

Bekanntmachung. Die Hebung des Armenbeitrags pro 1. Halbjahr 1901/1902 findet statt in der Zeit vom 28. Oktober bis 18. November d. J.

Zu verkaufen 30 bis 40 Stück Schweine, auch auf Zahlungskredit. A. Westels, Heppens.

Gefucht auf sofort ein tüchtiger Sautischer. D. S. Meyer, Heppens, Eingangsstraße.

Schützenhof Bant. Heute Sonntag, den 27. Oktober, von 4 Uhr ab: Grosse Tanzmusik u. Abschiedsfeier.

Zu vermieten zum 1. November oder später eine dreiräumige Oberwohnung mit allem Zubehör.

Gegenwärtige Coke-Preise: 1 Hektoliter grobe Coke 0,90 RM, 1 Feinere grobe Coke 1,00 RM.

Zu vermieten zum 1. Dezember oder später eine dreiräumige Oberwohnung.

Zu vermieten eine dreiräumige Oberwohnung. D. Gruns, Bant, Bantweg 2.

Margarine in sehr feinsten, vorzüglichen Qualitäten, per Pfund von 45 Pf. an, empfiehlt H. Rüssmann.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Neue Eingänge von

Damen-Kleiderstoffen

Cheviots und Lodenstoffe
praktische Qualitäten, Meter 0,60 bis 3 Mk.

Ganzwollene Damentuche
neue Saisonfarben, Meter 3,75 bis 5 Mk.

Glatte u. karrirte Humespuns
Hemlängsstoffe mit Hochhairhäuschen, Meter 1,90 bis 3,25 Mk.

Himalaya- u. Zibeline-Stoffe
Saison-Neuheit, Meter 2 bis 3,50 Mk.

Gestreifte Kleiderstoffe

in Melangen und Stückgefärbt, Meter 1,50 bis 4 Mk.

Einfarbige Kammgarnstoffe

elegante Satins u. Höper-Bindungen, Meter 2 bis 4,50 Mk.

Halbseidene Phantasie-Stoffe

effektvolle Muster, Meter 2 bis 4,50 Mk.

Schwarze Kleiderstoffe

in allen Bindungen und Qualitäten, Meter 0,60 bis 5 Mk.

Neuheiten in gestickten Tüll-Roben für elegante Ball- und Gesellschafts-Toiletten.
Neuheiten in bedruckten Velvets für Blousen in Silber- und Golddruck-Ausführung.

Meiner werthen Kundschaft
theile mit, daß ich von jetzt an
meine Fleisch- und Wurstwaaren
gegen Rabattmarken verkaufe.
Sermann Lübben, Schlachter,
Mittlerstraße 10.

Heinrich Kretzen

Kammerjäger und Desinfektor für
Wilhelmshaven, die Gemeinden Bant,
Heppens und Neumbe, desinfectirt gründl.
Wohnungen von Krankheitskeimen und
beseitigt sämtliches Ungeziefer binnen
kürzester Zeit. Wundliche oder schriftliche
Bestellungen adressirt man Heppens.
Touandrich, Schulstraße 20.

**Galoshen
Pantinen
Frispen
Holzschuhe**
zu haben bei

H. Rißmann Heppens.

Erwarte Dienstag

wieder eine Ladung von den bekannten

Eierkartoffeln

worauf noch Bestellungen entgegennehme.

D. Harms,

Neue Wilhelmsh. Straße 38.

Ein Hühnerstall

billig zu verkaufen.

Bant, Schillerstraße 1.

Zu vermieten

zum 1. November eine Oberwohnung,
zum 15. Nov. oder später eine Unter-
wohnung. Sebar, Schützenstr. 14.

Daleth ist eine Laube zu verkaufen.

Zu vermieten

zum 1. November eine 1/2 Oberwohnung.
Weg 7.

Gewerkschafts-Kartell Bant-Wilhelmshaven.

Vorläufige Anzeige.

Sonnabend den 16. und Sonntag den 17. November,
im „Zivoli“ und in der „Arche“:

Rezitations-Abende von E. Walkotte

unter Mitwirkung der Arb.-Gesangsvereine.

— Musik von der Civillkapelle. —

Alles Nähere später. Der Vorstand.

Obstbäume

Beerenobst, Biergehölze, Alleeebäume, Coniferen, sowie sämt-
liche Baumschulartikel, empfiehlt zur Herbstpflanzung
G. D. Böhlje, Baumhulen, Klampersich b. Westerbude i. D.
Neues, belehrendes Preisverzeichnis kostenfrei.

Großer Unterhaltungs-Abend

in Bant, „Zur Arche“, Inhaber: Fr. Gemoll.

Sonntag den 27. Oktober cr.:

E. Baldingers Vorführungen

Ich springe ins Wasser, Lustspiel in 1 Akt

(wird registirt); dann:

- | | |
|------------------------------|-----------------------------------|
| 1. So nich weddersag'n. | 4. Aus dem schlechtesten Gebirge. |
| 2. Rindfleisch und Plummern. | 5. Das verlorne Rückenmesser. |
| 3. Dat mit amers werd'n. | 6. Wo sitt dat Hart? |
- Zum Schluß: Sie wiß erzogen sein. Lustspiel in 1 Akt
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. (wird registirt). Anfang 7 1/2 Uhr Abende.
Eintritt 25 Pf. Um regen Besuch wird gebeten.
Karten in Vorverkauf 20 Pf. sind zu haben in
Buddenbergs Buchhandlung, im Cigarettengeschäft von Paul
Göring und in der „Arche“.

Kranken-Unterstützungsverein
„Anheim“.

Sonntag den 3. November:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Rathmann

zu Neubremen.

Von Nachm. 3 bis 3 1/2 Uhr:

Hebung der Beiträge

steuert Anfang der Beclammlung.

Um vollständiges wie pünktliches Ge-

schienen ersucht Der Vorstand.

Bürgerverein Heppens, westl. Th.

Heute Sonnabend, 26. Okt.,

Abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Eine Herrenuhr

gefunden. Abzuholen

Klärer Straße 66, 1. Et. l.



Nachruf!

Am Dienstag starb in Stillenliebe
nach langem Leiden unser lieber
Freund und Kollege, der Schmied

Karl Kaiser

im Mädchenalter von beinahe

26 Jahren, was hiermit den

Mitarbeitern zur Anzeige gebracht

wird. Dem so jung Dahingese-

benen werden allzeit ein ehrendes

Andenken bewahren

Wilhelmshaven, 25. Okt. 1901.

Seine Arbeitskollegen

aus der Winkelschmiede d. H. Werff.

Die Beerdigung findet Montag

den 28. Oktober, Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Friedhof zu Stillenliebe statt.

Todes-Anzeige.

(Statt Anlege.)

Bessern verschied nach langem

Leiden unsere einjige ungeliebte

Tochter

Johanne Elise

im zarten Alter von 2 Jahren

6 Monaten. Um Alles Beileid

bitten

Bant, den 26. Okt. 1901.

Siebert Eden und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch

den 30. d. M., Nachm. 2 1/2 Uhr,

vom Sterbehause, Adolfsstraße 30,

aus statt.

Todes-Anzeige.

Seitern Morgen 10 1/2 Uhr, ent-

schleier sanft nach vierwöchentlicher

schwerer Krankheit unsere liebe

unvergessliche Tochter, Schwester,

Schwägerin, Tante und Braut

Meta

im Alter von 22 Jahren und 10

Monaten. Dieses bringen allen

Freunden und Bekannten hiermit

trauernd zur Anzeige

Bant, den 26. Okt. 1901.

Ch. Urban, u. Frau u. Kindern.

A. Fyhsel, nebst Frau, geb. Urban.

H. Gornhöft, nebst Verwandten.

Die Beerdigung findet Montag

Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauer-

hause, Wilhelmsh. Straße 4, aus

statt.

Dankagung.

Auf diesem Wege sagen wir Allen,
welche unsern lieben unvergesslichen Sohn
und Bruder Hermann das Geleit
zur letzten Ruhestätte gaben, seinen Sorg
so reich mit Kränzen schmückten, sowie
besonders dem Herrn Pastor Arkenau
für seine tröstlichen Worte am Grabe,
unsern herzlichsten Dank.

Neumbe, den 26. Oktober 1901.

Familie Schöff.

Verantwortlicher Redakteur: H. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Hierzu ein 2. Blatt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Heft der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Porto 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; auch die Post bezogen (Postgebühren für 10 Pfg. vierteljährlich 2,10 Pfg., für 2 Monate 1,44 Pfg., monatlich 72 Pfg. incl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavenener Straße 82.
Telephon Amtshaus Nr. 58.

Inserate werden bei Hauptspalten bespaltelt oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Nebenkolonnen entsprechenden Rabatts. Schwere Inserate nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Später Inserate werden früher erbeten.

Nr. 251.

Vant, Sonntag den 27. Oktober 1901.

15. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Zuckerpollererei.

In recht anschaulicher Weise schildert ein Artikel der „Schl. Arb.-Ztg.“ die Wirkungen der Zuckerpollerei, die Zuckerringe, die den deutschen Zuckerkonsumanten ungeheure Opfer auferlegen. Nicht weniger als hundert Millionen Mark erweist der agrarische Kammerherr im Bunde mit seinem industriellen Partner alle Jahre vom deutschen Volke durch den Zuckerring.

Seitdem im vorigen Jahre das Zuckerkartell im Stande gekommen ist, hat dieser Zuckerring jedes Jahr Zucker, das in Deutschland verbraucht wird, nahezu 19 Pfennig aufgeschlagen, das heißt ebenso viel, als dem Verbraucher in England das Pfund Zucker überhaupt kostet.

Was der Ring uns abnimmt, das benötigt er zum Teil, um den Zucker, den wir in großen Mengen ins Ausland verkaufen, den ausländischen Verbrauchern billiger zu liefern. England hat in diesen Tagen zur Deckung der Kriegskosten einen hohen Einkommensteuern und einem Ausfuhrzoll auf Rohzucker, aus dem Zuckerzoll eingeführt, diesen Zoll haben zum großen Teile wir. Der deutsche Arbeiter wird vom deutschen Zuckerkartell geschädigt, und mit den von ihm erpresten Millionen gewährt der Zuckerring den Fabrikanten die Mittel, um zu Schleiuderpreisen den überflüssigen Zucker ins Ausland zu werfen. Es ist im Rahmen eines Auflasses kaum zu schildern, wie dieses Verhältnis sich nach und nach entwickelt und welche Folgen es hat. Wir wollen aber versuchen, den Lesern und vor allem den Bestimmen ein Bild davon zu entwerfen, das sie in den Stand setzt, aufstehend auf ihre Umgehungen zu wirken. Raum irgend ein anderer Gegenstand ist so sehr wie dieser geeignet, die Masse der Verbraucher in Stadt und Land vom volkswirtschaftlichen Charakter unserer Politik und der mit ihr verbündeten Synchrate zu überzeugen.

Im Ausland führen wir große Mengen Rohzucker, der nach dem Export z. B. enthält. Der Preis für diesen Rohzucker ist neuerdings auf einen beispiellos niedrigen Stand gesunken und bewegt sich jetzt um 7 1/2 Pfennig für das Pfund. Zu diesem Preise muß man etwa 2 1/2 Pfennig aufschlagen, um die Kosten der Raffinerie zu decken, so daß wir also raffinierten Zucker dem Auslande für 10 Pfennig das Pfund liefern. Bei uns aber kostet gemahlener Weiss in Großen ungefähr 28 Pfennig, also beinahe das Dreifache.

Von den 18 Pfg. Aufschlag bezieht zunächst 10 Pfennig der Staat als Zuckerversteuer; Zucker

ist, wie inländischer Spiritus, Tabak, Bier, einer „Verbrauchssteuer“, Inlandssteuer, unterworfen, und zwar in Höhe von 10 Pfennig aufs Pfund. Der Fiskus also schneidet uns schon bei jedem Pfund Zucker um ebenso viel als die Waare an sich kostet.

Von den 10 Pfennig giebt die Staatskasse aber Kaufprämien an die Fabrikanten und Händler, so daß also schon dadurch aus Kosten der deutschen Verbraucher und Steuerzahler dem Auslande billiger Zucker geliefert wird. Auch andere Staaten haben dieses Prämienystem nachgeahmt, und so ist auch in Rußland, Rumänien u. s. w. mit Staatshilfe eine allzu läppige Raffineriezucker-Industrie ins Leben gerufen worden. Zwischen diesen Konkurrenten ist ein bestiger Kampf entbrannt, und Staaten, wie Amerika, die selbst Zucker erzeugen, haben aus dem Zucker, der ihnen aus solchen Staaten mit staatlichen Kaufprämien zugeführt wird, Ertragszölle gelegt, wodurch natürlich die Wirkungen der Prämie für das Ausfuhrland wieder verloren gehen.

An den Prämien hätte also die deutsche Zuckereindustrie nicht genug; sie bildete deshalb einen Ring, und seitdem ist es ihr gelungen, zu dem Aufschlage der Staatssteuer noch einen Profitaufschlag von 8 Pfennig auf jedes in Deutschland verbrauchte Pfund Zucker von dem Verbraucher zu erpreisen. Der Gewinn aus diesem Aufschlage geht die Fabrikanten in den Stand, zu den oben mitgetheilten beispiellos billigen Preisen ungefähr 1 Million Tonnen, also 2000 Millionen Pfund Zucker jährlich ins Ausland zu liefern.

Diese volkswirtschaftliche Einrichtung geht unter der Firma „nationale Wirtschaftspolitik“ und ist von den Agrariern zu Wege gebracht.

Selbstverständlich würde das Zuckerkartell nicht im Stande sein, den Zuckerpreis aufrecht zu erhalten, wenn der Zoll auf Zucker nur ebenso hoch wäre, wie die Steuer. Denn dann könnte man ja bei 10 Pfennig Zoll aufs Pfund den Zucker aus dem Auslande wieder nach Deutschland für 20 Pfennig zurückzuführen. Der Grenz Zoll aber ist doppelt so hoch als die Inlandssteuer. Führt also Jemand Zucker ein, so hat er nicht 10, sondern 20 Pfennig aufs Pfund zu zahlen. So kann also das Zuckerkartell, wenn es zusammenhält, den ganzen Inlandmarkt um jenen Unterschied von 10 Pfennigen zwischen Zoll und Steuer schöpfen und pressen, und wir haben gesehen, daß er es bis zu 8 Pfennig schon gebracht hat. Er würde schon noch weiter gehen, aber die Klugheit gebietet zunächst Halt. Denn selbstverständlich wird man im Reichstag, wie es jetzt schon in der Presse geschieht, auf jenen unwürdigen Aufschlag hinweisen und im neuen Zolltarif eine Verabsehung des Zuckerpolls verlangen. Um die sich regende Unzufriedenheit

des Volkes wegen des Zuckerverkaufs zu beschwichtigen, hat in diesen Tagen der Zuckerring einen halben Pfennig Preisnachlass auf das Pfund bewilligt; vorher hatte er seinen Profit schon auf 8 1/2 Pfennig pro Pfund gesteigert!

Selbstverständlich ist das ungenügend und fast wie Pohn auf die Empörung gegen den Zucker, den Staat und Gewerbe im Bunde miteinander an einem der wichtigsten Nahrungsmittel verurteilt. Denn Zucker ist keineswegs, wie viele Leute noch immer meinen, nur ein Genussmittel, sondern auch ein, und zwar ein äußerst wichtiges Nahrungsmittel. Arbeit verlorbenen Kräfte zu ersetzen, und dessen Verbrauch mit allen passenden Mitteln befördert werden mußte. Leidet aber in Deutschland dieser Verbrauch noch viel zu gering; um ein Vielfaches höher ist er in England, wo sich der Arbeiter überhaupt für weniger Geld besser nähren kann als bei uns.

Die Preissteigerung einer Waare schränkt immer ihren Verbrauch ein; auch der inländische Zuckerverbrauch muß unter den hohen Preisen zurückgehen, besonders wenn jetzt auch noch die Zuckerausfuhr einen Ring bilden, was im Werke ist, und auf das Pfund etwa noch einen Pfennig für sich aufschlagen. Der Kleinhandel verdient am Zucker wenig oder gar nichts.

Der Zuckerring schneidet sich also mit seiner Politik, das Inland zu schröpfen, ins eigene Fleisch; er schadet die Henne, die ihm Eier legen sollte, den Verbrauch. Waren Steuer und Ringpolitik nicht, so würde sich in kurzer Zeit, vielleicht mit einem Schlage, der Zuckerverbrauch in Deutschland verheppeln. Dabei würden Proben und Konsumat gar selten, also ein außerordentlicher Verlust für die nationale Wirtschaft heraufkommen, wie für den Einzelhaushalt. Das wäre also eine echte nationale Wirtschaftspolitik, wie sie sein sollte, während die Prämien- und Zollwirtschaft mit der Kartellpolitik eine geradezu unfinnige Vergeudung darstellt.

Die Millionen, welche der Staat in seinen Exportprämien, der Ring aus seinen Zuckerverkäufen dem Inland abnimmt, um sie dem Auslande als Tribut in den Schoß zu werfen, erreichen, wie oben schon angedeutet ist, auch da ihren Zweck nicht, sondern führen einen Reiz auf Lob und Leben mit anderen Händen, die ihre Zuckerausfuhr oder ihre Zuckerfabrikation ebenfalls durch Prämien oder Zölle begünstigen. So kommt es, daß trotz aller lässlichen Schlägen und Verschönerungen unsere Zuckerausfuhr in starker Abnahme begriffen ist. Das gekünstelte System der Wirtschaftspolitik auf Steuern führt also zugleich zur Einschränkung des Inlandsverbrauchs, wie der Ausfuhr, die im Jahre

1896/97 1 186 962 Tonnen à 2000 Pfund, in 1899/1900 aber nur noch 924 662 Tonnen betrug.

So ruiniert die „nationale“ Wirtschaftspolitik, wie an diesem eklamantesten, auffälligen Beispiel und Nachweis ihres Wahnsinns am deutlichsten hervortritt, durch die Waffen, mit denen sie sich Boden erobern will, den Absatz im Inlande und Auslande zugleich. Dabei aber nimmt wegen der Kartellpolitik, die doch noch immer etwas übrig lassen, die Produktion ganz riesig zu. Jährmann steigt ein, daß das zum Ruin führen muß, und auch unsere, „nationale“ Wirtschaftspolitik müßte zugeben, daß sie mit ihrer Weisheit in Sachen Zucker auf dem letzten Loche preisen und keinen Ausweg mehr haben.

Nun will aber das Volk, daß der ganze neue Zolltarif auf dieses System, dessen Erfolge in betreff des Zuckers so klar an den Tag gekommen sind, zugelassen ist. Die Industriezölle und auch ein Teil der landwirtschaftlichen Zölle (vor allem die Viehzölle) sind im Interesse der Wirtschaftspolitik der Kartelle gesteuert. Die Industriezölle haben das Recht der Zuckereindustrie, das Inland zu Gunsten der Ausfuhr zu brandstiften, schon jetzt trefflich benutzt. Wenn die hohen Kartellzölle des neuen Tarifs in Kraft treten sollten, werden wir ein blaues Wunder erleben, am letzten Ende aber einen allgemeinen 3-Annahmenbruch.

Die Zölle und die Kartelle verdunkeln die klaren Verhältnisse der Weltwirtschaft so sehr, daß selbst ganz vernünftige Leute sich schließlich nicht mehr auskennen in dem Labyrinth der Wirkungen. Je länger man aber auf dem Wege der Stellenwirtschaft verharret, desto fester wird man sich verrennen und desto schwerer wird der Zusammenbruch des ganzen geschraubten Gebäudes, der doch unvermeidlich ist, wirken.

Gegen den Produzenten.

Gewinnlos hat der Zentrumsabgeordnete Müller-Fuda es gemerkt, wenn man den Landwirten einen Zollsatz von 7,50 Mt. vorkaufte. Obwohl es feststeht, daß Herr Müller diesen Ausdruck wirklich gethan, weil das Organ des rheinischen Bauernvereins, die „Rein. Volkstz.“, doch „unwacht noch nicht glauben“, daß er sich so ausgesprochen habe. Das Hauptorgan der „Rein.“, die „Deutsche Tageszeitung“, meint, der Wortwitz der Gewissenlosigkeit und des Gauleins geht in erster Linie dem genannten Bauernverein; das Organ desselben habe erst noch kürzlich, das „Verdienst in Anspruch genommen“, einen Zoll von 7,50 Mt. zuerst gefordert zu haben. Im Anschluß an eine Behandlung dieser Angelegenheit charakterisiert die ultramontane „Schlesische Volkzeitung“ die Agitation für einen Getreidezoll von 7,50 Mt. als politische Strunenorgelung. Gewinnlos

Erbchaft.

Novellen von G. Seig.

(44. Fortsetzung.)

Rachdruck verboten.

„Komm, Mutter!“ bittet Leo.

„Ihn da lassen, da lassen — und die schwere Erde auf ihm!“ sagt die Amtsdame und schüttelt sich, als läte das Gewicht auf ihr.

Toni wiert den letzten Blick in die Gruft. Wie viele Hoffnungen, Pläne, Wünsche und dann Etel am Leben und an sich selber ist da aufgebodet und abgebet in dem nun stillgewordenen. Ihr Herz trampelt sich zusammen! Stillgeworden ist nicht das Schlimmste! Künftig folgt sie dem Bruder, dem es gelungen, die Mutter mitzulieben. Schmer und schleppend ist der Schritt derselben — sie ist in diesen Tagen zu einer Grefin geworden. Seufzen hat man sie nicht mehr hören, nur wimmern, herzergreifend. Jetzt ist sie auch stille, die Betäubung des Schmerzes ist da. Aber wenn sie nach Hause kommt und ihren Liebling sucht?

An der Kirchhöfthür verabschieden sich die Kameraden Leo mit einem Handdruck von ihm, mit einem militärischen Gruß von den Damen, Frau von Eil sieht das gar nicht, dann springen sie in eine Droschke — leichtfüßig, und wieder ins Leben hinein. Toni sieht ihnen nach. „Armer Kerl, der Eil — muß das durchmachen!“ werden sie sagen und an der nächsten Straßenecke sehen von ganz anderen Dingen sprechen, von Herz, Hefen, Frauen.

Eben, als Frau von Eil den Fuß hebt, um

das Trübsert der großen Trauerhülle zu erreichen, bemerkt sie eines blaffen Gesicht.

„Sie frinne ich doch?“ murmelt sie und nickt.

„Ich bin ja die Blinke!“

„Naben auch Kummer, weiß wohl —“

„Meinen Namen haben sie mir begraben —“

„Ja, ja, begraben! Meinen Bruno, in die kalte Erde.“

Leo hebt sie vorsichtig hinein, Toni drückt der blaffen Frau die Hand und folgt, dann kommt der Leutnant. Der Wagen rollt dahin, an gleichgültigen Fußgängern vorüber, an hastenden Menschen, an Fuhrwerk, die unter der Last trachen, an Menschen, die zu ihrem Vergnügen in der Equipage lehnen. An Niemanden und Willen, an Kirchen und Läden. Sie sprechen kein Wort.

Frau Blinke trägt ihr Kind, sie wandert langsam und müden Fußes ihrer Reklamwohnung zu, aber sie macht einen kleinen Umweg, sie geht durch die Pallasstraße, um nach dem Hause zu blicken, wo das große Schild mit dem Namen in goldenen Buchstaben gepirngt hat. Nur kurze Zeit! Aber — er hatte doch solche Freude daran. Und sie gönnt sie ihm nachträglich in seine stille Gruft hinein. Jetzt ist er nur eine Nummer da draußen auf dem Friedhofe der Armen.

Als die Trauerhülle vor dem Hause am Rollentorplatz hält und man aussteigen ist, sagt Toni zu dem Bruder: „Ich habe noch einen Weg!“

„Jetzt?“ mit einem Blick auf die Mutter. „Kannst Du den nicht aufschließen?“

„Ich möchte es nicht — es ist um Bruno willen.“

Er sagt nichts mehr und führt die Mutter die Treppe hinauf und die gewahrt nicht einmal, daß die Tochter nicht folgt.

Toni zieht den Korpussack über das blutlose Gesicht und wendet sich häutig dem Weg zu, um nach der jenseitigen Raufenstraße zu schreiten. Sie fühlt eine große Kraftlosigkeit in den Gliedern, sie will sie aber überwinden. Die Friedebahn führt an ihr vorbei, die würde sie ihrem Ziele ganz nahe bringen, aber sie kann jetzt nicht unter Menschen. Nur den Einen muß sie auffassen — sie hat den Toten ganz gut verstanden, sie will sein Testamentvollstreckter sein.

Die Schwüle des stinkenden Sommerlages brüht über den Straßen, Staub, die, verunreinigte Luft überall. Die Blätter der Bäume haben ein Graugrün, die roten Springwagen stehen über das Pfaster, ein Wasser- und Dunstglock verweht sich. Auf der Herkulesstraße lärmten Kinder, sie tolen in dem schmalen Schattentreiben des Geländers: Du, ich bin Dich und ich seib Polzei!

Wäre schleichen die Fußgänger durch die Friedrich-Wilhelmstraße, vom Tiergarten her kommt auch kein frischerer Lufthauch.

Toni fühlt eine plötzliche Angst. Wenn sie den nun nicht findet, den sie so treffen wünscht? Die Nummer hat sie im Kopf, freilich, ab und an sagt sie die Zahl vor sich hin, aber nichts von dem, was sie zu sprechen denkt, das wird der Augenblick gebieten.

Dann sieht sie das Haus an der Tiergarten-

straße, es liegt jenseit, hinter einem Vorgarten, dessen Rasenplatz und bunte Blumenbeete wohl gepflegt sind, und hat ein altmodisch, vornehm Aussehen. Es ist eine Jener in dem dreißiger Jahren erbauten Villen, als hier noch alles „draußen“ war, sie steht in einem wunderlichen Kontrast mit dem Prachtgebäude, welche die Neuzeit hier mit allem Luxus innen und dem reichsten Stil nach außen ausgestattet hat.

Sie durchschreitet den Vorgarten, in welchem ein römischer Tempelchen steht, ein kleiner Springbrunnen leise plätschert und wo sich verwitterte Statuen, die etwas Förmiges haben, aus den Gebüsch erheben — Apollo, Diana, Minerva. Ein weißes Käpchen liegt auf dem Rasengrün zu Füßen der Göttin und schlief.

Sie sieht an der Klingel, ein alter Diener kommt.

Dann nimmt sie ihre Karte: „Ist Ihr Herr zu sprechen? den alten Herrn Eggert meine ich.“ Und eine plötzliche Angst überfällt sie, daß ihr eine abklingende Antwort zu theil wird. Es dauert ihr unglücklich lange, bis sie Antwort erhält. Der Mensch mit dem grauen Haare und dem glatten Gesicht läßt einen prüfenden Blick über die schwarze Schall gelten.

„Ich will mal nachsehen. Naben wir — Herr Eggert das Vergnügen, Sie zu kennen?“

„Rein, nein!“ sie möchte ihn vorwärts drängen, mit beiden Händen. „Am!“ er geht sehr langsam, nachdem er sie mit einer Handbewegung eingeladen in den Vorraum zu treten, dann. Sie möchte ihn schieben, sie wartet so ungeduldig.

Betten

kaufen Sie am besten und billigsten im Spezial-Bettengeschäft von **Wulf & Francksen.**

Große Waaren-Auktion
gegen Zahlungsfrist oder auch gegen Baar
am Montag den 28. und
Dienstag den 29. ds. Mts.

Im Auftrage der Firma **Gebrüder Hinrichs** zu Bant, welche wegen Aufgabe ihres Geschäfts in Bant über ihr Geschäftslokal **Neue Wilhelmshav. Straße 16** bereits anderweitig veräußert, werde ich nachstehende Waaren im Geschäftslokal öffentlich meistbietend verkaufen:

- Große Posten Herren-Anzüge, Winter- u. Herbst-Paletots, Loden-Joppen, Sosen, Anzüge u. Mäntel für Kinder und Burschen, Konfirmanden-Anzüge;
 - Damen-Konfektion: Kurze u. lange Jacketts, schwarze und farbige Damenkragen, Regenmäntel, schwarze u. farb. Abendmäntel, sowie Jacketts und Mäntel für Kinder u. s. w.
- Beginn der Auktion an jedem Tage um 2 Uhr Nachmittags.
Neuende, den 28. Oktober 1901.
H. Gerdes,
Auktionator.

Immobil-Verkauf.
Die Erben des weil. Milchhändlers **J. B. Müller** in Sebau wollen für Rechnung dessen, den es angeht, das in **Sebau, Wiesenstr. 15**, belegene

Immobil
bestehend in einem zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause nebst Viehstall etc. zum Antritt auf Mai l. J. verkaufen. Termin zum Verkaufe findet statt am **Mittwoch den 30. d. Mts., Nachm. 5 Uhr,** in **Reents** Gasthause zu Sebau. Zur Erhaltung näherer Auskunft bin ich gern bereit.
Neuende, den 21. Oktober 1901.
H. Gerdes,
Auktionator.

Dauerhafte Möbel
kauft man am billigsten bei **W. Zimmermann, Möbellager**
Neubr., Mittelstr. 7, Hinterb.

Arbeiter-Notiz-Kalender
für das Jahr 1902 empfiehlt
Georg Buddenberg,
Buchhandlung und Buchbinderei,
Theilenstraße 18,
Ede Mühlentischstr., b. Friedrichshof.

Zu vermieten
zwei vierstümige Wohnungen, Preis 17 Mark monatlich.
J. Lübben, Kopperhörn 21.

Tonhallen = Friedrichshof
Ostfriesenstrasse. Peterstrasse.
Heute sowie jeden Sonntag:
Großer öffentl. Ball
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf., wofür Getränke.
Die ausgegebenen Entreekarten haben für beide Lokale Gültigkeit.
Es ladet freundlichst ein **Die Direktion.**

Germania-Halle, Neubremen.
Heute Sonntag:
Grosser Ball.
Hierzu ladet ergebenst ein **Joh. Saake.**

Colosseum, Bant.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
bei großem Orchester.
Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
C. H. Cornelius.

Rüstringer Hof.
Heute Sonntag:
Großes Tanz-Kränzchen.
Neu! H. A. Wenneke-Walzer. Neu! Von 11 bis 12 Uhr: **Tanz und Polonaise.**
Familien besuche ich mich ergebenst dazu einladen.
Chr. Sauerwein.

Elysium zu Neuende.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Joh. Folkers.

Grüner Hof, Schaar.
Sonntag den 27. Oktober cr.:
Gemüthliches Familien-Kränzchen
wozu Freunde und Gönner einladet **A. Henschel.**
Omnibus-Verbindung bis 12 Uhr Nachts.

Sadewasser's „Civoli“.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Gesucht
junge Damen zur Erlernung der Schneidererei. Dieselben arbeiten nach dem System, welches in drei Tagen zu erlernen ist, für sich oder andere.
Monatlicher Kursus 12 Mk.
Frau **Gehring,** Wallstr. 8.

Zu vermieten
zum 1. November oder später eine dreizimmerige **Oberwohnung.**
W. Schnäkel, Neue Wiltb. Str. 11.

Zu vermieten
eine vierstümige Wohnung mit abgetheiltem Korridor. **Wiesenstr. 34.**

Gypsbüsten
von **Marx, Engels, Lassalle, Liebknecht und Bebel**
in drei verschiedenen Größen zum Preise von 1,50, 1,00 und 0,75 Mk. empfiehlt
G. Buddenbergs Buchhandlung und Buchbinderei,
Theilenstr. 18, beim Friedrichshof.

E. Schmidt,
Uhrmacher,
Neue Wiltb. Straße 68.
Reparaturen
jeder Art an **Wand- und Taschenuhren** b. billigsten Preisen unter Garantie.

Starke dauerhafte Sohlen
in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der
Lederhandl. v. Heiner Stogemann,
Marktstraße 29.
Verkaufsstelle: Kaufmann **Decker, Kopperhörn.**

Café Cramer
Bant, Börsestr. 59.
Neues, modern eingerichtetes Café.
Telephon 368.
Droschken-Gaststätte.
Raum für **Fahrräder.**
Tag und Nacht geöffnet.

Margarine
in höchster Qualität, per Pfund von 45 Pf. an, empfiehlt
Hedwig Kayser,
Neue Wiltb. Straße.
Großes möblirtes Zimmer
für 1 oder 2 junge Leute.
Grenzstraße 42, 1. Etage r.



Schnäckels
Beerdigungs-Institut
Neue Wiltb. Straße 11.
Größtes Sargmagazin am Plage. Bietet nur in eigener Werkstatt angefertigte **Särge,** sowie sämtliche **Leichen-Bekleidungsgegenstände.**
Übernahme ganzer Beerdigungen, auch nach auswärt.

Das Produktengeschäft von **G. Fischer**
Grenzstraße 31
empfiehlt sich zum Ankauf von **Rumpfen, Knochen, Fellen** und **Metallen** zu höchsten Preisen. Bestellungen erbeten.

Reparaturen
an Nähmaschinen sachgemäß und billigst. Reinigstellen auf Wunsch im Hause.
C. Wöblius, Mechaniker,
Neue Wilhelmsh. Str. 42.
Spezialität: Nähmaschinen-Reparaturen.

Reparatur-Werkstatt
für **Fahrräder**
sowie sämtl. vorkommenden **mechanischen** und **elektrischen** Arbeiten.
Sogar sämtlicher **Fahrrad- u. elekt. Zubehörtteile**
Eigene **Verwickelung** und **Emallirung.**

A. Binarsch & G. Frier
Bant, Neue Wiltb. Str. 57.

Vorzüglich gebr. Kaffee
Pfd. 80, 90 und 100 Pf.
D. H. Jürgens, Heppens.

Sarglager
sowie **Leichenbekleidungen** halte bei Bedarf bestens empfohlen.
Heinrich Reents
Alte Straße 17.

Zu verkaufen
eine Partie schöner reiner **Papierspähne**
Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Wo herrscht Rauchhusten?
Der **Pastor Thorell, Ocker-Gölandslän in Gartzby** in Schweden schreibt an Herrn W. S. Jänsenheimer in Mainz: (Übersetzung) **„Die vor einigen Tagen erhaltene Sendung Rheinischer Eranden-Gräß-Honig ist sehr aufgetaucht und hat bei meinen Kindern, welche dem Rauchhusten befallen waren, außerordentliche Dienste geleistet, sodass ich um neue Sendung ersuche, um dieses segensreiche Mittel stets vorrätig zu haben.“** — à Flasche 0,60, 1.—, 1,50 und 3.— Pf. bei: **Rich. Lehmann, Bismarckstr. 15, Max Neumann, Marktstraße, Emil Schmidt Nachf., Koonstrasse, Drogerie zum rothen Kreuz, Bant.**

Zu verkaufen
ein **Landauer** und ein **Coque-wagen.** Liebhaber haben sich zu wenden an
Ad. Bessels, Saffin, Barel.

Zu vermieten
eine schöne vierstümige **Wohnung**
zum 1. November oder später.
Mittelstraße 10, u. 1.

Paris 1900: Grand Prix.



Singer Nähmaschinen
sind müttergiltig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen
sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen
sind unerreicht in Rüstgeschwindigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen
sind in den Fabrikenbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen
sind für die Moderne Kunststickerei die geeigneten.
Kunstartigliche Unterrichtsgeräte, auch in Moderner Kunststickerei.

Singer Co., Nähmaschinen Act. Ges.
Wilhelmshaven, Neue Wilhelmsh. Str. 7.

Dr. Brehmers
weltberühmte Heilanstalt für Lungenkranke
Göbersdorf in Schlesien.

Charfart: Geheimrath Petri, früher Brehmers langjähriger Assistent.
Borzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Verläng.
Börsenstraße 19 als Nebenweig meines
Stückgeschäftes ein

Grabstein-Geschäft.

Halte stets eine große Auswahl

Denkmäler
in schwarz-schwedischem Granit,
Syenit, verschiedenen Sorten
Marmor, Sandstein u Kunst-
cementstein von den einfachsten
bis zu den feinsten auf Lager. Kinder-Denk-
mäler schon von 10 Mk. an.

Grabeinfassungen werden in Sandstein,
Kunstcementstein sowie gemauert ausgeführt.
Gleichzeitig bringe mein Stückgeschäft in
empfehlende Erinnerung. Mich bei Bedarf bestens
empfehlen haltend, setzue

Hochachtungsvoll
Joseph Niessen, Bildhauer,
Neubremen-Wilhelmshaven,
Verläng. Börsenstraße 19.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die sehr gefällige Mitteilung, daß
ich Neue Wilhelmsh. Straße 33, im Hause des Hrn. Rohlf's, eine

Schuhmacher - Werkstatt

eröffnet habe. Anfertigung nach Maß sowie sämtl. Reparaturen
werden prompt, solid und billigst ausgeführt. Hochachtung

Richard Göhr, Schuhmacher.

Bei Drüsen, Strofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag,
Wicht, Rheumatismus, Gals und Lungenkrankheiten, altem Husten,
für schwächliche, blaßaussehende, blutarme Kinder empfehle jetzt wieder eine Rut
mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlich-erfahrt viel verordneten

Lahusens Leberthran.

Durch seinen Jod-Eisen-Gehalt der beste und wirksamste Leberthran. Ueber-
trifft an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Präparate. Geschmack
hochrein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen
und leicht zu vertragen. Bester Jahresverbrauch ca. 80.000 Flaschen, bester Be-
weis für die Güte und Beliebtheit. Viele Ateste und Dankesagen darüber.
Preis 2 und 4 Mk., letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Vor-
minderwertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.
Zu haben in allen Apotheken von Wilhelmshaven, Neustädtdigens, Hedderwarden. Wo nicht sicher eck zu haben,
wenne man sich direkt an die dortige Hauptniederlage, Neuenber
Apothek in Bant.

Verantwortlicher Redakteur: R. S. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Gesangverein Concordia, Bant.

Einladung

zu dem am Freitag den 1. November im Saale des
„Colosseums“ (S. Cornelius) stattfindenden

23. Stiftungsfest

bestehend in
Konzert, Theater, Gesang, humoristisch. Vorträgen
und nachfolgendem Ball.
Stoffenöffnung 8 Uhr. — Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Programme im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.
Programme sind zu haben bei den Herren **Wolkemann,**
Verischer, Cornelius sowie bei sämtlichen Mitgliedern.
Um zahlreichem Besuch bittet

Der Festausschuß.

Oldenburgische Landesbank.

(Einlagenbestand Ende 1900: 24 1/2 Millionen.)

Filiale Wilhelmshaven,
Rooststraße 78.

Verzinsung von Spar - Einlagen
zum wechselnden Zinssatz
2 1/2 bis 4 Prozent.

Verpachtung der Germania-Halle.

Zur Uebernahme der von dem Gastwirth Joh. Saake zu
Neubremen innenhabenden Schenkwirtschaft suche einen mit
dem hiesigen Publikum und Verhältnissen bekannten verheiratheten
Mann unter günstigen Bedingungen.

Neubremen. **Paul Vater.**

Heilmagnetismus.

Fr. Janssen

Bant-Wilhelmshaven,
Mitscherlichstraße 28.
Sprechzeit: Vorm. 8-10,
Nehm. 5-8,
Sonntags 8-10 Uhr Vorm.

Was mir bisher über die
Wirksamkeit des Lebens-
magnetismus, des durch den
sichtlichen Heilerfolg bei
versch. Krankheiten bekannt
geworden, läßt mich dring.
wünschen, dass ders. studirt
u. überall Verwendung finde.
Dr. v. Stokrad, Generalarzt a. D.

Café Schultz

Bant, Peterstraße 19 Bant, Peterstraße 19
vis-à-vis Saal Friedrichshof.

Elegant eingerichtet! Ausverkauf von ff. besten und dunklen
Bieren (eigene Kulinaren), Weinen, Kaffee, Chocolade und
Liqueuren. Eigene Konditorei.

Angenehmer Aufenthalt für Familien.
Aufmerksame Bedienung!

Oldenburgische Vereinsbank.

Bruns & Co., Oldenburg i. Gr.

— Gegründet 1893. —
Wir vermitteln unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft den
An- u. Verkauf von Werthpapieren, nehmen Selber zur Ver-
zinsung mit ganzjähriger, halbjähriger und vierteljähriger
Rückzahlung entgegen und vergüten für Einlagen
auf **Chek-Konto** 3 0/0 p. a.,
auf **Konto-Guth** mit halbjähriger Rückzahlung 5 0/0 p. a.
fest

KaiserSaal Jever.

Sonntag den 27. Oktbr.:

Großer Ball.

Entree frei.
— Feinste elektrische Beleuchtung. —
Es ladet freundlich ein
Friedr. Duden.

Bremer Sterbekasse

auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1877. Gegründet 1877.
Vermögen: 219 000 Mark.
Prompte Auszahlung der Sterbegelder.
Beitretet:

F. Bode, Grenzstraße 20.
Jede gewünschte Auskunft wird gern
ertheilt.

Gründl. Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden und
Schneidern nach der neuesten,
preisgekrönten Vorder'schen Me-
thode. Vierwöchentl. Kursus bei
täglich 7 stünd. Unterricht 12 Mk.
Jede Schülerin arbeitet sofort
nach Beendigung der Zeichnungen
für sich. — Ausbildung, bis zur
größten Selbstständigkeit unter
Garantie.

Frau W. Schmeißer,
Berl. Peterstraße 40, II r.
Ede Rielerstraße.



Schwietrings

Schreib- u. Handelslehreanstalt
Rooststraße 76a.

Gründl. Schnelllehrend. Unterricht im
Schön- und Schnellschreiben nach
unübertroffen. vielfach prämi. Methode.
Buchführung (inkl. Buchrabikl. u.
jährl. Gewinn u. Verlust), Rechnen,
Korrespondenz, Stenographie,
Maschinenschreiben u.
Besondere Damen-Kurse.
Eintritt und Anmeldung jederzeit.
Prospekt gratis und franco.

Neu. Mob.-Brand-Verficher. Gesellschaft.

Für Wahl eines Deputierten für den
n. gebildeten District Heppens wird
nodmähle Termin angefrist auf Montag
den 28. Oktober, Nachmittags 7 Uhr,
in der Wirthschaft von Franke zu
Heppens, wosu die Interessenten des
Districts Heppens hierdurch eingeladen
werden.
Egortens, den 23. Okt. 1901.
R. S. Gerbes, Rt.-Dep.

Cigarren

in jeder Preislage empfiehlt
Georg Buddenberg

Buchhandlung und Buchbinderei
Theilenstraße 13, Ecke Mitscherlichstr.
beim Friedrichshof.

Das Feinste

vom feinsten in
Margarine

per Pfund 70 Pf. ist wieder frisch
eingetroffen. — Auch Mittwoch und
Sonntags auf dem Markte
in Heppens zu haben.

Ernst Jos. Herbermann
Tonndelch.

Sarg-Magazin

J. Freudenthal Ww.
Bant, Neue Wilh. Str. 34.